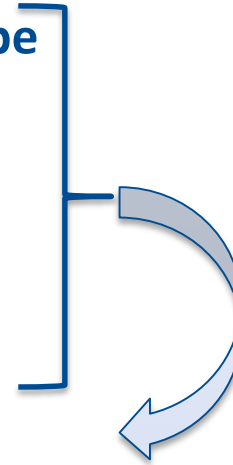


***Lokale Kooperationsprozesse in der
vorbeugenden Sozialpolitik –
Analysekategorien und Entwicklungspotenziale***

Vernetzungstreffen der Sozialpolitik-Forschung in Nordrhein-Westfalen
Bochum – 22. November 2018

Dr. Karola Köhling / Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

- **Vorbeugende Sozialpolitik als Kooperationsaufgabe**
- **Analysekategorien**
 - **Koordinationsmechanismen**
 - **Kooperationsformen**
- **Entwicklungspotenziale für Kooperation**



Projekt „KAS“ – „**Kooperation von Akteuren vorbeugender Sozialpolitik** – Eine Analyse am Beispiel der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge“
Laufzeit 09/2016 – 08/2018

Gefördert durch:

FGW

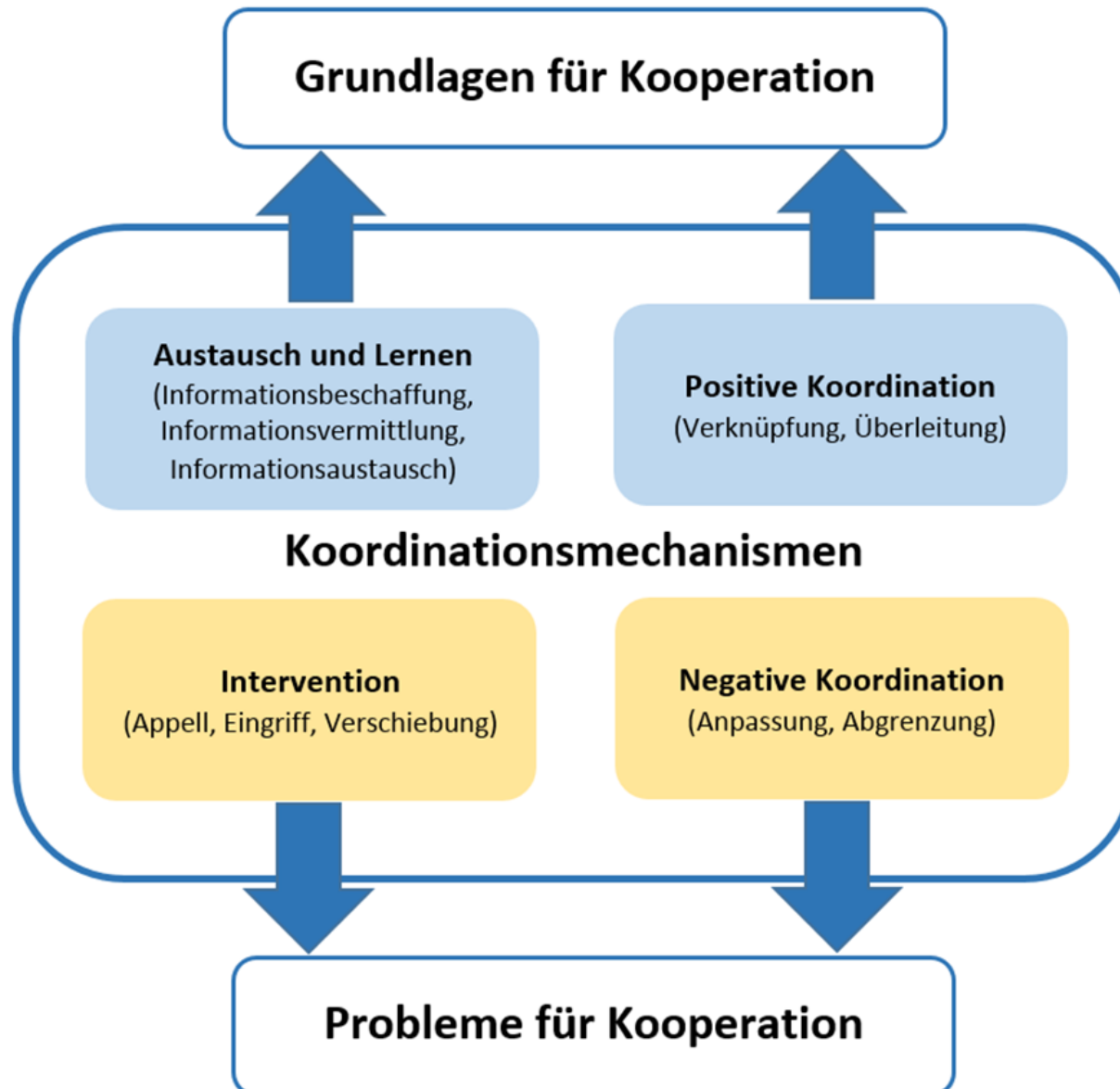


Forschungsinstitut
für gesellschaftliche
Weiterentwicklung

Basis: Interviews mit lokalen Akteuren aus **Vernetzungsinstitutionen** (Regionale Bildungsbüros; RBB, Kommunale Integrationszentren; KI), **Arbeitsverwaltung (AV)**, **Jugendhilfe (JH)**, **Schule** (Berufskollegs; BK)

Ziel: Identifizierung von Gelingens- und Engpassfaktoren für Kooperation und von Handlungsoptionen zur Förderung von Kooperation

- **Vorbeugende Sozialpolitik erfordert Vernetzung zwischen sozial- und bildungspolitischen Politikfeldern**
 - Bildung als Voraussetzung für Teilhabe
- **Kooperation auf lokaler Ebene → entscheidend für Implementierung vorbeugender Sozialpolitik**
 - Basis für ein lokal abgestimmtes Angebot
 - Basis für eine abgestimmte Bearbeitung von Einzelfällen
- **Aber → Kooperation ist kein Selbstläufer**
 - Institutionelle Eigeninteressen stehen Kooperation oft im Wege
- **Governance-Strukturen und Programme von Bund u. Ländern sind Rahmenbedingungen für das Handeln lokaler Akteure, determinieren es aber nicht vollständig**
 - deshalb Entwicklung von Analysekatégorien im Projekt „KAS“ zum Verständnis von Kooperationsprozessen
 - Auswertung lokaler Prozesse bei der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge als Basis für Politikberatung





Aber: Komplexe Strukturen als Herausforderung

→ fehlendes wechselseitiges Wissen der Akteure z.B. zu

- Aufenthaltsrecht (Asylstatus, Auswirkungen auf Arbeitsmarktintegration, ...)
- Aufgabenverteilung in der Arbeitsverwaltung (Jobcenter / Arbeitsagentur)
- Strukturen und Aufgabenverteilung in der Jugendhilfe (Jugendamt / freie Träger)
- Angebotsspektrum von Berufskollegs und Möglichkeiten aufeinander aufbauender Bildungsgänge / Schulabschlüsse

Lösungsansätze:

- **Informationsbeschaffung/ -vermittlung/ -austausch**
→ aktive Rolle jeder einzelnen Institution („in der eigenen Organisation beginnen!“)
- **Fach- bzw. institutionenübergreifende Gremien / Arbeitskreise**
- **Zentrale Rolle der Vernetzungsinstitutionen**

→ **Aufbau von Wissen und Vertrauen als förderliche Bedingungen für Kooperation**

- **Verknüpfung:** gemeinsame Planung von Maßnahmen / Abstimmung bei der Bearbeitung von Fällen
- **Überleitung:** Kommunikation zwischen „abgebenden“ und „aufnehmenden“ Akteuren
 - Häufig eher informelle Kooperation
 - „Ich rufe dann bei X. an.“
 - Systematische Formen von Verknüpfung und Überleitung sind sinnvoller, aber seltener
 - gemeinsame Fortbildungen und Hospitationen zum Aufbau von Kontakten zwischen beteiligten Fachkräften
 - Ablaufdiagramme für Fallkonstellationen, Verfahrensregelungen, Checklisten
 - Übergangskonferenzen / gemeinsame Hilfeplanforen
 - Dokumentation von Übergängen

- **Verschiebung:** erfolgt zum Teil zwischen Bildungsgängen der Berufskollegs und Maßnahmen der Arbeitsverwaltung
 - Gründe sind eher institutionelle Interessen (gesetzlich und lokal) als Bedarfe der jungen Menschen
- **Eingriff:** z.B. erfolgt die Einrichtung von Sprachförderklassen auf Grundlage des Schulrechts des Landes
 - aber lokale (Integrations-)Politik kann ohne rechtliche Grundlage nicht in andere Felder eingreifen
 - kein Einfluss der Integrationspolitik auf integrationshemmende Strukturen im Schulsystem (bspw. Anerkennungsverfahren bei Zeugnissen)
- Hohe Bedeutung von **Appellen** und von Strategien, die dazu führen, dass Appelle gehört werden:
 - „Nur Querschnitt geht nicht, wir bringen uns mit der Schülerberatung ins Geschäft.“ (KI)



Strukturelle Hemmnisse für Kooperation durch Beachtung von Kompetenzabgrenzungen und Restriktionen aus anderen Feldern

- **Anpassung:** Handlung im Rahmen der Restriktionen, die sich aus anderen Feldern ergeben, ggf. unter Vernachlässigung der eigenen Ziele
 - erfolgt bspw. bei Vermittlung in Ausbildung: Berufskollegs, Arbeitsverwaltung und Jugendhilfe müssen aufenthaltsrechtliche Restriktionen beachten
 - Ausschöpfung von Handlungsspielräumen als Lösungsansatz?
- **Abgrenzung:** Nutzung der eigenen Kompetenzen ohne Abstimmung mit anderen Akteuren
 - „Die Berufskollegs behalten viel zu viele in ihren Bildungsgängen.“ (AV)
 - „Die Arbeitsverwaltung schickt die Jugendlichen lieber in ihre eigenen Maßnahmen als zu uns!“ (BK)



→ Hoher Problemdruck als Opportunitätsfenster auf dem Weg von negativer zu positiver Koordination

- *„Bisher haben wir da auch immer eine Einigung gefunden mit Agentur für Arbeit und Jobcenter, also ich kenne jetzt keinen von unseren Flüchtlingen, die gesagt haben, ich bin da in was hineingeraten, was ich irgendwie gar nicht wollte.“ (JH)*
- *„Ich bin halt natürlich froh, dass die da nicht nur von mir betreut werden, sondern auch von jemandem vom Jugendamt.“ (AV)*
- *„Der Jugendmigrationsdienst, die helfen bei so vielen Sachen, und da sind die Jugendlichen so gut aufgehoben. Mit denen arbeite ich immer gern zusammen.“ (AV)*
- *„Das ist gut, wenn die Arbeitsverwaltung bei uns im Haus berät.“ (BK)*
- *„Ich bin froh, wenn Jugendhilfe dabei ist – dann haben wir Ansprechpartner, die sich auskennen.“ (BK)*

Komplexe Probleme erfordern komplexe Lösungen!

→ Verbindung von Fachkompetenz verschiedener Institutionen und Beiträgen aus unterschiedlichen Politikfeldern im Rahmen von Kooperation

Austausch und Lernen:

- Informationsbeschaffung/ -vermittlung/ -austausch organisieren
- Strukturen aufbauen

Intervention:

- Appell als zentrales Instrument
- Anreize schaffen, damit Akteure Appelle aufgreifen

Negative Koordination:

- Vorteile / potenzielle Synergieeffekte von Kooperation aufzeigen
- Kommunikation initiieren

Positive Koordination:

- gute Praxis systematisieren
- zu nachhaltiger Verankerung beitragen

Auftakt für die Weiterentwicklung von lokaler Kooperation: Start in der eigenen Organisation

„Warum wollen wir kooperieren?“

Beispiel: „Wir wollen (geflüchtete) Jugendliche dabei unterstützen, individuelle Bildungs- und Berufswege zu finden, die ihren Potenzialen entsprechen.“

„Was können wir einbringen?“

Doppelfunktion:
„sich der eigenen Stärken bewusst werden“ und „Bereitschaft zu Vorleistungen signalisieren“

„Wie können wir dies den Partnern gegenüber kommunizieren?“

Perspektivübernahme und aktive Informationspolitik

„Was wünschen wir uns von den Partnern?“

je konkreter, desto besser!

„Was haben wir schon, was brauchen wir noch?“

Bestandsaufnahme und Planung konkreter Schritte

FGW-Studie

Karola Köhling und Sybille Stöbe-Blossey
unter Mitarbeit von Philipp Hackstein

Kooperation von Akteuren vorbeugender Sozialpolitik Eine Analyse am Beispiel der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge

<http://www.fgw-nrw.de/publikationen/publikationen-des-fgw/publikationen-des-fgw-studien/news/kooperation-von-akteuren-vorbeugender-sozialpolitik-eine-analyse-am-beispiel-der-berufsorientierung-1.html>

Dr. Karola Köhling / Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Forschungsabteilung Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST)

Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation,

Gebäude LE, 47048 Duisburg

Fon: +49-203-379-1839/-1805

E-Mail: karola.koehling@uni-due.de / sybille.stoebe-blossey@uni-due.de